

Die Römerstraße von Wels nach Passau.

Von Dr. Ernst Nischer.

Die Römerstraße von Wien nach Wels haben wir bereits an anderer Stelle¹⁾ besprochen. Die nun folgende Strecke zwischen der Traun und dem Inn ist in der Tabula Peutingeriana arg verstümmelt; das gänzliche Fehlen der Verbindung von Castellum Bolodurum nach Osten zeigt, daß hier ein Stück ausgefallen ist. Dies kann seinen Grund in einem Fehler des Kopisten haben, von dem das uns erhaltene einzige Exemplar der Karte stammt, indem dieser die Striche der östlichen Stationen zu lange machte, so daß ihm dann für die westlichen Stationen der hier in Betracht kommenden Strecke kein Platz mehr blieb; ein Fehler, den er zu verbessern vergaß. Noch wahrscheinlicher ist aber, daß das dem Kopisten vorliegende Blatt an dieser Stelle beschädigt war und er die Lücke dadurch füllte, daß er das ganze Straßensystem von Vindobona bis Blaboriciaco-Marinianio nach Westen auszog.

Ich habe in der oben erwähnten Untersuchung nachzuweisen versucht, daß Elegio (Castrum legionis) das Legionslager Lauriacum und daß Blaboriciaco in der Gegend des Kremsüberganges bei Kremsdorf zu suchen sei. In diesem Raume, bei Ansfelden, hat es bereits Muchar²⁾ angenommen, indem er es als einen von Lauriacum verschiedenen Ort auffaßte. Die für ein Kastell günstige Lage dieses Ortes schildert Kenner³⁾: „Am Berghange aufsteigend und durch ihn im Rücken gesichert, liegt es gerade über der Mündung der Krems, nahe am Eingang des Kremstales, 24 Meter über dem Traunspiegel, und beherrscht die jenseitige Ebene. Der Turm der Kirche ist von allen Punkten der letzteren, selbst noch von den Höhen um Linz sichtbar, ein Zeichen der weiten Umschau, die man von diesem Punkte hat.“

Wohin soll nun die Straße geführt haben, die von Blaboriciaco nach Marinianio gezogen ist? Ein Blick auf eine moderne Karte

¹⁾ Untersuchungen über die Römerstraße von Wien nach Wels. Mitt. d. Geogr. Gesellschaft. 1919. S. 106 f.

²⁾ Noricum. I. S. 266.

³⁾ Die Römerorte zwischen der Traun und dem Inn. Sitzungsber. d. Akademie d. Wissenschaften. Bd. 91. S. 556 f.

zeigt uns, daß der einzige Ort, der in dieser Richtung in Betracht käme, Linz (Lentia) wäre, das von Kremsdorf etwa 8 *mp* entfernt liegt. Nun besitzen wir aber nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, daß Lentia auch Marinianio genannt wurde und es besteht auch gar keine Ursache, dies anzunehmen. Lentia begegnet uns weder in der Tabula noch im Itinerarium Antonini. Die Itinerarstraßen gehen daran ebenso vorbei wie an dem Kastell Faviana (Mautern) im Osten von Noricum, das nördlich der genannten Straße an die Donau vorgeschoben war. Wir dürfen eben nie vergessen, daß die Itinerarstraßen, die vorwiegend dem Handel und Verkehre dienten, auch an den Reichsgrenzen nicht durchwegs mit den militärischen Limesstraßen zusammenfallen können, da beide von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus angelegt sind. Wenn die Straße aber nicht nach Linz führt, so ist sie überhaupt völlig zwecklos, wird daher im Gelände nicht so verlaufen und ursprünglich auch nicht so gezeichnet gewesen sein.

Aus dem Itinerarium Antonini sehen wir, daß die Itinerarstraße von *Ovilava* nach *Boiodurum* führte. Dieselbe Route wird daher wohl auch in der Tabula gemeint sein, da wir ja gerade im Donauuferlande keine übergroße Auswahl an Straßenzügen haben, und *Marinianio* wird auch an dieser Straße gelegen sein. Der Verbindungsstrich nach *Marinianio*¹⁾ sollte daher nicht von *Blaboriciaco*, sondern von *Ovilava* ausgehen.

Das Itinerarium nennt folgende Stationen:

- 249,1 Lauriaco
- 2 Ovilavis *mpm* [X] XVI
- 3 Joviaco *mpm* XXVII
- 4 Stanaco *mpm* XVIII
- 5 Boiodoro *mpm* XX.

Es bringt im allgemeinen nur jede zweite Station der Tabula, da im Gegensatz zum Itinerarium Hierosolymitanum nur die *mansiones* genannt werden, die *mutationes* aber ausgelassen wurden; *Blaboriciaco* und *Marinianio* sind daher auch entfallen. Die Tabula wäre folgendermaßen zu rekonstruieren:

¹⁾ Der Strich unter *Marinianio* hat nichts zu bedeuten, wie wir aus mehreren Beispielen in der Tabula Peutingeriana entnehmen können, z. B. VII 2 *Veri*, VII 5 *Cencris* u. a.

C(astra) legio(nis) (= Lauriacum, Lorch bei Enns)

XII

Blaboriciaco (bei Kremsdorf)

XIII

Ovilia (= Ovilava, Wels)

[XII]

Mariniano (oder Marinianis, Eferding)

[V]¹⁾

[Joviaco (Aschach)]

[XVIII]

[Stanaco (südöstlich Engelhartzell)]

[XX]

Bolodurum (= Boiodurum, Innstadt).

Bei dieser Führung des Straßenzuges vermeidet man auch die Notwendigkeit, zwei Ovilava anzunehmen, wie dies Mommsen tut²⁾, oder ein Ovilava (Wels) und ein Ovilatus³⁾ (Traun), wie Kenner⁴⁾, der auf Grund dessen die Trennung der Straßenzüge nach Passau und nach Salzburg statt von Ovilava aus bereits von Blaboriciaco beginnen lassen will. Nun macht ihm aber die Distanz Blaboriciaco (das er für Lauriacum liest) — XIII mp — Ovilava der Tabula Schwierigkeiten und er sagt daher⁵⁾: „Es läßt sich nun nachweisen, daß der Abschreiber den Namen Blaboriciaco über jenen Absatz geschrieben, der dem ausgefallenen Ortsnamen gebührt, d. h. es steht in der jetzigen Form der Tabula der Ortsnamen Elegio dort, wo Blaboriciaco, ad ponte Ises dort, wo Elegio stehen sollte etc.“ Und dann wieder⁶⁾: „Es muß daher in dem Originale der Tabula Blaboriciaco oder der richtig geschriebene Name Lauriacum auf jenem Straßenabsatz gestanden haben, auf dem in der Peutingerschen Kopie Elegio steht, dieser dort, wo jetzt ad ponte Ises geschrieben steht. Rückt man letztere Namen vor in ihre ursprüngliche Stelle, so bleibt der Absatz nächst der Meilenzahl XIII leer. Hier hat also im Originale ein anderer Ortsname seine Stelle gehabt,

¹⁾ XII + V = XVII mp, statt XXVII des Itinerarium.

²⁾ CIL. III, p. 681.

³⁾ It. Ant. p. 235, 256, 258, 277: Ovilava; p. 249: Ovilatus.

⁴⁾ Römerorte zwischen Traun und Inn. S. 558, 565 f., 573 f.

⁵⁾ a. a. O., S. 547.

⁶⁾ a. a. O., S. 550 f.

welchen der Abschreiber wegließ oder übersah, so wie er weiter unten auf derselben Straßenlinie zwischen Namare und Trigisamo einen Ortsnamen (im Itinerarium: Cetio) übergang.“

Für die Form Blaboriciaco statt Lauriaco wird an derselben Stelle¹⁾ folgende Erklärung versucht: „In diesem Namen (Blaboriciaco) sind offenbar das vorgesetzte B, vielleicht der Rest einer vorangehenden Meilenzahl, und die vierte Silbe ci eine durch unsichere Lesung entstandene Zutat des Abschreibers. Entfernt man sie, so bleibt Lariaco, eine Form, die der im frühen Mittelalter gebrauchten: Lavoriacum und castrum Lavoriacense (später civitas Laoricensis und Lahoriaha) sehr nahe steht.“

Alle diese Schwierigkeiten fallen von selbst weg, wenn man Lauriacum nicht unter dem Namen Blaboriciaco, sondern in Elegio sucht und Blaboriciaco als die sonst fehlende Station zwischen Lauriacum und Ovilava bestehen läßt.

Von Ovilava (Wels) wendet sich die Straße in nördlicher Richtung gegen die Donau und zieht dann, teils knapp am Strome, teils auf den begleitenden Höhen in nordwestlicher Richtung gegen Boiodurum (Innstadt bei Passau). Als erste Station nennt das Itinerarium Antonini Joviaco und gibt die Entfernung von Ovilava bis zu diesem Orte mit XXVII mp (40 km) an. Von den meisten Forschern, so auch J. Gaisberger²⁾, H. Kiepert³⁾, R. Trampler⁴⁾ und C. Miller⁵⁾ wird diese Station mit Schlögen identifiziert, wo ein römisches Kastell gefunden wurde. Auf der Tabula ist die Strecke zwischen Ovilava und Castellum Boiodurum fast gänzlich ausgefallen. Im Itinerarium Antonini sind die Angaben (Ovilavis XXVII Joviaco XVIII Stanaco XX Boiodoro) zum Teil verstümmelt. Erschwert wird die Untersuchung noch durch den Umstand, daß — während z. B. die Strecke Vindobona—Lauriacum im Itinerarium zweimal⁶⁾, Lauriacum—Ovilava

¹⁾ a. a. O., S. 541, Fußnote 2

²⁾ Die Ausgrabungen römischer Altertümer zu Schlögen. 4. Bericht des Francisco-Carolinums. 1840.)

³⁾ Formae orbis antiqui. XXIII.

⁴⁾ Das heutige Schlögen und seine Umgebung. (30. Jahresbericht der k. k. Franz Josef-Realschule in Wien. 1905.)

⁵⁾ Itineraria Romana. Sp. 417.

⁶⁾ p. 233, 8 bis 235, 2; 248, 2 bis 249, 2.

sogar viermal¹⁾ angeführt wird, so daß eine gegenseitige Kontrolle der verschiedenen Angaben möglich ist — die Route Ovilavis—Boiodoro nur einmal²⁾ vorkommt, und zwar gerade in dem, wie aus der Gegenüberstellung hervorgeht, am meisten verderbten Abschnitte, wo z. B. zwischen Vindobona und Ovilava von sechs Entfernungsangaben fünf mehr oder minder zu berichtigen sind.

Die Vita Severini des Eugippius³⁾ erwähnt: ad habitatores praeterea oppidi, quod Joviaco vocabatur, viginti et amplius a Batavis milibus disparatum, , , , , , Mit dieser vom Autor ganz nebenbei aus dem Gedächtnisse angeführten Zahl läßt sich natürlich auch nichts beginnen. 20 mp (rund 30 km) von Innstadt wäre die Gegend südlich Engelhartzell und auf diese Entfernung setzt das Itinerarium die Station Stanacum ein. Das „amplius“ läßt aber einen sehr weiten Spielraum.

Daß Joviacum nicht in Schlögen gesucht werden darf, zeigt eine einfache Erwägung. Joviacum ist nach der Notitia dignitatum⁴⁾ die Station der liburnarii der legio II Italica. Wo sollte aber die Flotte bei Schlögen ihren Standplatz und Hafen gehabt haben? Der schmale, ebene Küstenstreifen ist ganz und gar nicht für eine Flottenstation geeignet und kann es auch in früherer Zeit niemals gewesen sein, da sich gerade in der Stromenge zwischen Passau und Aschach das Gelände seit der Römerzeit höchstens in ganz geringfügigem Maße geändert hat.

Auch die Mündung des Adlerbaches, mag sie auch, wie Trampler⁵⁾ meint, den Eindruck erwecken, als sei sie „durch Menschenhand auf 10 m verbreitert worden“, kommt als Hafen für eine Flotille nicht in Betracht, die nicht gar so unbedeutend gewesen sein kann, da ihr ein ansehnlicher Uferstreifen zur Bewachung zugewiesen war. Für den östlichen Teil des Grenzabschnittes der legio II Italica war Lauriacum die Flottenbasis, für den westlichen Teil mußte ein Platz gewählt werden, der möglichst weit im Westen lag. Der westlichste Platz, der nach der Gestaltung des Geländes in Betracht kommt, ist Aschach — etwa in der Mitte des Grenzabschnittes der legio II Italica — und

¹⁾ p. 235, 1, 2; 249, 1, 2; 256, 5, 6; 258, 2, 4.

²⁾ p. 249, 2 bis 5.

³⁾ XXIV 1.

⁴⁾ Occ. XXXIV 37.

⁵⁾ a. a. O., S. 7.

dieser Punkt ist nicht nur für den Standplatz einer Flottenabteilung in ganz besonderem Maße geeignet, sondern überhaupt in jeder Beziehung eine militärisch hervorragend wichtige Position, die unbedingt zur Anlage einer Festung zwang. Wir werden daher Joviacum mit größter Wahrscheinlichkeit in oder zunächst Aschach suchen müssen²⁾. Setzt man Stanacum für die Gegend südlich Engelhartszell, was den Angaben des Itinerarium Antonini entspricht, so bleibt die Entfernungsangabe Stanacum XVIII mp Joviacum unverändert und Joviacum-Ovilava muß XVII mp statt XXVII mp lauten. Diese Berichtigung erscheint glaublich, da sie in ihrer Art den anderen auf dieser Route erforderlichen Korrekturen ähnlich ist.

Bereits Böcking³⁾ hat, der Annahme älterer Forscher folgend, Joviacum in Aschach gesucht, was die logische Folge seiner richtigen Voraussetzung war, daß Ovilatus nur eine verstümmelte Form für Ovilava sei. Nun liegt freilich Aschach von Wels nicht XXVII mp, sondern nur XVII mp entfernt. Die 10 Meilen, die im Itinerarium zwischen Lauriacum und Ovilava fehlen, sind zwischen Ovilava und Joviacum zu viel⁴⁾.

Kenner⁵⁾ schildert eingehend die große strategische Bedeutung der Lage von Aschach, nimmt hier auch ein Kastell an, vermag ihm aber keinen Namen zu geben, da er Ovilatus = Traun setzt, Joviacum in Schlögen sucht, von Blaboriciaco (= Lauriacum) bis Marinianis zwei Parallelstraßen annimmt und die Angabe des Itinerarium Antonini, XXVII mp, von Ovilatus—Traun nach Joviacum nicht berichtigen will.

Als Zwischenstation zwischen Ovilava und Joviacum lernen wir aus der Tabula den Ort Mariniano kennen oder, wie Kenner⁶⁾ sehr zutreffend darlegt, Marinianis⁷⁾. Dieser Ort wird

²⁾ Vgl. Kubitschek, Vom norischen Donauufer. 1. Ioviacum. (Mitt. d. ZK. 3. F., V. S. 27 f., 1906.)

³⁾ Notitia II 2, 743 f.

⁴⁾ It. Ant. p. 249, 1 bis 3.

⁵⁾ Römerorte zwischen Traun und Inn. S. 582 f.

⁶⁾ a. a. O., S. 541 f.

⁷⁾ Vgl. Seeck, Not. dign. S. 194, p. 15: Itin. Ant. p. 130, 5 u. Tab.: Marinianis; Ravennas: Marinianus; Itin. Hieros.: Maurianis; Ptol.: Not. Dign. Occ. XXXIII 64: Marinanae.

in Eferding gesucht, das XII mp von Ovilava, V mp von Joviacum (Aschach) entfernt liegt.

Zwischen Joviacum und Boiodurum führt das Itinerarium Antonini nun noch eine Station Stanacum an, die südlich Engelhartzell gelegen sein dürfte. Das Itinerarium zählt für diese Strecke XX mp; von Innstadt bis Engelhartzell sind etwa 18 mp. Stanacum wäre demnach 2 mp südlich von Engelhartzell. Von dieser Stelle gelangt man mit 18 mp nach Aschach, was der Angabe des Itinerars — Joviaco XVIII mp Stanaco — entsprechen würde. Welche Zwischenstationen die Tabula zwischen Joviacum und Stanacum einerseits, Stanacum und Boiodurum andererseits aufzählte und ob dies überhaupt der Fall war, dies läßt sich heute nicht mehr sagen. Möglich wäre des, daß auf der Strecke Joviacum—Stanacum die Station Saloatum oder, wie Kenner⁸⁾ liest, Salvatum eingeschoben war. Dieser Name ist uns nur aus dem Texte eines Meilensteines⁹⁾ bekannt, dessen Geschieke so interessant sind, daß es lohnend erscheint, die Ausführungen Kenners¹⁰⁾ zu wiederholen und dies um so mehr, als die betreffende Abhandlung bereits im Jahre 1878 erschienen ist und nicht jedermann sofort zugänglich sein dürfte.

„Das wichtigste Fundobjekt, das uns hier begegnet, ist ein Meilenstein, welcher noch 1590 als Grenzstein zwischen Österreich, Passau und Bayern diente und seit dem Hochwasser des Jahres 1845 spurlos verschwunden ist¹¹⁾. Außer der Abschrift Streins, der Mommsen folgte, existiert eine zweite, von Gaisberger eingesehene, welche der Vicedom Gienger an den Abt Alexander a lacu einsendete. Es schien von Wichtigkeit diese zweite Abschrift, über welche Gaisberger nichts weiter mitteilte, mit dem Texte Streins zu vergleichen, insbesondere um daraus etwa über die Schlußzeilen Auskunft zu erlangen. Auf meine Bitte wurde mir die betreffende Korrespondenz von dem Herrn Archivar des Stiftes Pater Amandus Baumgartner mit der

⁸⁾ a. a. O., S. 599 f.

⁹⁾ CIL. III 5755 = 11.846.

¹⁰⁾ a. a. O., S. 599 f.

¹¹⁾ Julius Strnadt, Peuerbach. Linzer Musealberichte, 1886, S. 18. — CIL. III 5755. — Gaisberger, Linzer Musealberichte VIII. S. 31, nr. 17.

größten Liberalität zur Einsicht übersendet. Ich theile unten das Ergebnis der Untersuchung mit¹⁾:

Man kennt den ursprünglichen Standort des Meilensteines nicht mehr. Die Grenzbestimmungsurkunde vom Jahre 1590 sagt ausdrücklich, daß er wiederholt hin- und hergerückt worden sei, jedoch sehr wahrscheinlich „aines stahel Schußweith vom Hohenstein“ (Jochenstein, auf einem Felsen in der Donau) wieder aufgerichtet werden müsse, um der ursprünglichen Stelle zu entsprechen. Den Anhaltspunkt für diese Vermutung bilden andere Grenzmerkmale, einer am Jochenstein, zwei andere von

¹⁾ Bei einer Anwesenheit des Abtes Alexander a lacu in München kam bei der fürstlichen Tafel im Beisein des Abtes Georgius Lautherius von U. L. Fr. (in München) die Rede auf alte Inschriften. Abt Alexander äußerte, man habe Inscriptiones gefunden, „darinnen spacium viae seu itineris a Laureaco deinceps per Leucas (sic!) oder millia passuum (auf den Fall Ich es es anderst recht enthalten) designiert werde“. Daraufhin ersuchte Johann Georg Herwart von Hohenburg, der fürst. Durchlaucht in Bayern Geheimer Rat, Pfleger zu Schwaben und der Landschaft zu Bayern Kanzler, mit Schreiben vom 8. November 1602, den Abt um eine Kopie der Inschrift, worauf dieser am 29. desselben Monats antwortete. Jedoch erhielt letzterer erst am 28. Dezember die Abschrift des Meilensteines „Sambt dem Extract von mehreren Inscriptionen“. Ein späterer Brief des Abtes an Herwart, vom 1. April 1603, bespricht im allgemeinen den schlechten Zustand des Denkmals; es heißt unter anderem: „Es sind aber die Werter weg Alter des Steinss und das denselb von Wetter versteret. Jedoch zweiffelt mir gar nit mein geliebter Herr werde ad normam antiqueru die interpretationem. finden.“ Außer diesen vier Stücken enthält die Korrespondenz nichts weiter als die folgende Abschrift des Steines, die im Vergleiche mit jener von Strein eine andere Abtheilung der Zeilen zeigt. Sie lautet a) nach Giengers, b) nach Streins Abschrift:

a) IM . P . CAPSAR .
 MAVRPHIV
 S ANTONI
 NVS PIVS FE
 5 LIX AVG PAR
 T MAXIMVS
 BRTI MAXIM
 VS RP
 VIAM IVXIA
 10 AMIFM DA
 IIVVIVM EI
 ER HVSSIT AI
 BOHODVRI
 SALOAIVNS
 15 XV

b) IMP . CAESAR
 M . AVREILIUS
 ANTONINUS
 PIUS . FELIX
 AUG . PART
 MAXIMUS
 BRIT . MAXI
 MVS p . P . VI
 AM . IVXTA . AM
 NEM . DANV
 VIVM . FLERI . iVS
 SIT . A . BOHODV
 RV . SALOA
 TONB . XV

unserem Denkmal aufwärts gegen den Viechtensteiner Wald. Diese Vermutung läßt sich durch Abmessung einer Entfernung von 15 Milien von der Innstadt aus kontrollieren.“

Gaisberger²⁾ und Mommsen halten Saloatum für den Namen eines Kastelles. Gaisberger meint, daß Saloato falsch gelesen wurde statt Stanaco. Kenner nimmt einen besonderen Ort Saloato (*Locus Salvatus* oder *Castellum Salvatum*³⁾) an, den er in Engelhartzell sucht, als ein Vorwerk des 3 mp weiter östlich liegenden Stanacum. Kubitschek⁴⁾ spricht die Vermutung aus, daß Salvatum mit dem bei Schlögen aufgefundenen Kastelle identisch sei. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschließen, da das Kastell abseits der Hauptstraße liegt und ich bezüglich desselben einen anderen Vorschlag machen möchte. Mit ziemlicher Sicherheit wird man aber annehmen dürfen, daß Salvatum eine bürgerliche Ansiedlung war, da sich unfern das Kastell befand. Hiefür sprechen auch folgende Umstände: die Lage des Ortes ist durch den Meilenstein ziemlich genau fixiert; sie fällt beiläufig in die Mitte des Weges von Joviacum nach Stanacum, wo sich demnach zumindest eine *mutatio* befunden haben muß. Da Salvatum nun aber aus den oben angeführten Gründen mit dem Kastelle bei Schlögen nicht identisch sein kann, so muß es eine bürgerliche Ansiedlung gewesen sein, und zwar — wie aus der Nennung auf dem Meilensteine hervorgeht — eine für diese Gegend nicht unbedeutende.

Setzt man Stanacum etwa 2 mp (3 km) südöstlich von Engelhartzell und Joviacum in Aschach an, so sind wir zwischen Traun und Inn zu einer einzigen Korrektur des Itinerarium Antonini gezwungen. Wir müssen nämlich die XXVII mp von Ovilava nach Joviacum auf XVII mp verringern. Bemerkte muß hiezu freilich werden, daß weder an dem für Stanacum, noch an dem für Joviacum gewählten Platze bisher irgendwelche Funde gemacht wurden, welche diese Annahme bestätigen würden.

Während wir bei allen bisher besprochenen Garnisonen der *Notitia dignitatum* entweder vollgültige Beweise für die Rich-

²⁾ Inschriften des Landes ob der Enns. Linzer Musealberichte 1853. Seite 33.

³⁾ a. a. O., S. 604.

⁴⁾ Vom norischen Donauufer. Mitt. d. ZK., 3. F., V. S. 27 f.

tigkeit der Lokalisierung oder doch zumindest Anhaltspunkte besitzen, die uns Schlüsse von einer gewissen Wahrscheinlichkeit gestatten, sind wir bei Cannabiaca (oder Cardelaca¹⁾) bloß auf Vermutungen angewiesen. Der Umstand, daß die Besatzung des Postens aus Fußtruppen bestand²⁾, läßt darauf schließen, daß er sich in einer Gegend befand, in der für Reiterei eine schlechte oder doch zumindest beschränkte Verwendungsmöglichkeit bestand, also in einem gebirgigen oder versumpften Terrain. Solches haben wir aber sowohl im westlichen wie im östlichen Teile der norischen Donaustrecke. Da aber im letzteren das Netz der Befestigungen ohnedies schon ziemlich dicht ist, während im Westen die Lücke zwischen Innstadt und Aschach 50 bis 60 *km* beträgt³⁾, so werden wir Cannabiaca wohl im westlichen Grenzabschnitte zu suchen haben.

Nun wurde gerade an einem sehr wichtigen Punkte, ziemlich in der Mitte dieser Strecke, ein Kastell gefunden. Über die Ausmaße dieser Befestigung bei Schlögen schwanken die uns vorliegenden Berichte ganz beträchtlich. Niederleitinger⁴⁾ gibt die Gesamtlänge der Umfassungsmauern mit 500° (950 *m*) an, auf dem Plane Enzlmüllers⁵⁾ beträgt sie bloß 100° (190 *m*). Am verlässlichsten ist gewiß die dem Berichte Rumplers⁶⁾ beigegebene Skizze und nach derselben wären die Ausmaße etwa 100 : 60 *m*, die Gesamtlänge der Umfassungsmauer demnach etwa 320 *m*, was einem Flächeninhalte von rund 0.6 *ha* entsprechen würde. Dies ist sehr wenig für ein Cohortenkastell, wenn man berücksichtigt, daß die Kastelle am rätisch-germanischen Limes, abgesehen von den ganz kleinen, 1½ bis 3½ *ha* Flächeninhalt haben. Wir wissen freilich nicht, ob die Schmalseite des Kastells von Schlögen mit 60 *m* in ihrer gesamten Ausdehnung angegeben

¹⁾ Vgl. Not. dign. Occ. XXXIII 50, N. 12.

²⁾ Not. dign. Occ. XXXIV 46 tribunus cohortis, Cannabiaca.

³⁾ Falls in unserer Quelle, der Not. Dign., keine Stationen ausgefallen sind.

⁴⁾ Franz Niederleitinger (Wundarzt in Haibach). 2. Bericht. S. 27. der Chronik der Pfarre Haibach bei Aschach a. d. Donau.

⁵⁾ Karl Enzlmüller (Krämer in Haibach) besorgte die Zeichnungen zu den Berichten.

⁶⁾ Joviacum, das heutige Schlögen. (30. Jahresber. d. k. k. Franz Josef-Realschule in Wien, 1905. S. 6.)

wurde und ob die vermeintliche südliche Umfassungsmauer nicht bloß eine starke Mauer aus dem Innern der Festung darstellt. Nach der Lage des Kastells wäre es immerhin nicht ausgeschlossen, daß wir dort die von der Notitia dignitatum genannte Festung zu suchen haben. Die verschiedenen Maße können schließlich auch auf verschiedene Ausmaße und auf verschiedene Trassierung in zwei aufeinanderfolgender Bauperioden zurückzuführen sein, deren Spuren bei den doch immerhin nur einen recht provisorischen Charakter tragenden Ausgrabungen nicht entsprechend auseinander gehalten wurden.

Geographische Kräfte im Schicksal Tirols.

Von J. Sölch (Innsbruck).

Wie sehr die geschichtlichen Ereignisse oft in geographischen Bedingungen ihre Teilursachen, sehr häufig ihre Hauptursachen haben, weiß der wirklich Geschichtskundige nur zu gut. Daß umgekehrt geographische Erscheinungen durch die geschichtlichen Vorgänge abgewandelt und umgestaltet, ja manchmal sehr wesentlich betroffen werden, das haben die großen Geographen schon älterer Zeiten erkannt und gewürdigt. Die großen Züge in der Verteilung von Wasser und Land, in der Gestaltung des Reliefs, in Klima, Bewässerung und Pflanzenwelt sind stets besonders geschichtswirksam, ja geschichtsbestimmend gewesen; aber daneben haben nur zu oft physiogeographische Tatsachen zweiter und dritter Ordnung welthistorische Bedeutung erlangt. Für alle derartigen Erfahrungen liefern uns die Alpen dankbare Beispiele. Deshalb hat schon vor einem Vierteljahrhundert Friedrich Ratzel gerade sie zum Vorwurf einer Folge hübscher Skizzen gemacht, die er unter dem Titel: „Die Alpen inmitten der geschichtlichen Bewegungen“ zusammenfaßte. Seither haben sich nicht bloß unsere geographischen Vorstellungen nach vielen Richtungen hin vertieft und auf breiteren Grund gestellt, sondern es hat vor allem der Gang der politischen Ereignisse, der Ablauf des Geschehens, dessen Zeitgenossen wir sind, in der staatlichen Aufteilung der Alpen sehr bedeutsame Veränderungen herbeigeführt und damit vielleicht den Anstoß zu weiteren, noch viel tiefergehenden Umwälzungen gegeben. Ohne Zweifel ist von jenen Veränderungen das alte „Heilige Land Tirol“ am unmittelbarsten und schwersten betroffen worden, zerstückt und zum größeren Teil unter fremdes Joch gebeugt; an ihm sie etwas näher zu beleuchten, in ihrem Zusammenhang mit gewissen Tatsachen der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Nischer-Falkenhof Ernst v.

Artikel/Article: [Die Römerstraße von Wels nach Passau. 3-13](#)